

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags,

Redaktion u. Expedition: Biedrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Biedrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biedrich a. Rh.

Filial-Expedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonette oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezettel 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Brtagerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 21. Freitag, den 18. Februar 1916. 10. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 21. Februar l. Js., nachmittags von 4 Uhr ab findet die Abgabe einer kleinen Menge Zwiebeln, das Pfund zu 16 Pfennig, im Rathaus statt.

Hochheim a. M., den 17. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 22. Februar l. Js., nachmittags von 4 Uhr ab, findet im Rathaus die pfundweise Abgabe einer kleinen Menge Erbsen und Bohnen, das Pfund zu 50 Pfennig, statt.

Hochheim a. M., den 17. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Die Kauf- und Klauensteuere auf dem Hofgut Reichelsbühlchen ist erloschen, die angeordneten Sprechmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Wiesbaden, den 15. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 17. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 18 des Kreisblatts veröffentlichte Bekanntmachung für die Regelung des Vieheinlaufs im Regierungsbezirk Wiesbaden bringe ich Nachstehendes zur Kenntnis.

Die Anmeldungen (§ 3 der Satzungen) und die Anträge (§ 4) sind bei dem Viehhändlerüberbände für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße Nr. 25, schriftlich einzureichen und zwar die Anmeldungen zur Mitgliederliste (§ 3 der Satzungen) unverzüglich, längstens aber bis zum 8. März d. Js. Viehhändler, welche die Erklärung abgeben wollen, daß sie auf die Ausübung des Gewerbes verzichten, haben diese Erklärung ebenfalls spätestens bis zum 8. März d. Js. bei dem Verbande schriftlich abzugeben.

Bei den Anmeldungen zur Mitgliederliste ist anzugeben:

1. der Name der Firma und der Sitz der gewerblichen Niederlassung nach Gemeinde, Kreis und Regierungsbezirk;
2. der Name des Viehhändlers, auf welchen die Ausweisurkunde ausgestellt werden soll;
3. Geburtsort und Geburtsort des Antragstellers;
4. Angabe, zu welchem Gewerbe oder Wandergewerbebestellung der Antragsteller veranlagt bzw. ob derselbe gewerbefreier veranlagt ist;
5. Angabe, in welcher Weise der Antragsteller die behandelten Tiere kennzeichnen will (§ 8 der Satzungen). Die Kennzeichnung hat durch Ohrmarke, Haaranschnitt, Brennstempel oder Farbe zu erfolgen. Bei Schäden kann von einer Kennzeichnung Abstand genommen werden.

Werden neben der Ausweisurkunde noch Nebenarten beantragt, (§ 5 der Satzungen), so sind die gleichen Angaben auch für die Personen zu machen, auf deren Namen die Nebenarten beantragt werden.

Den Anmeldungen zur Mitgliederliste (§ 3) ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber beizufügen, daß der Anmeldende bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhändler im Hauptberuf betrieben hat, desgleichen eine Bescheinigung über die Richtigkeit des angegebenen Steuerjahres.

Personen, welche nur auf Antrag Mitglieder des Verbandes werden können (§ 4 der Satzungen), wollen ihren schriftlichen Antrag eingehend begründen.

Wiesbaden, den 11. Februar 1916.

J. Nr. II. 1931.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 17. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind mir wiederholt Beschwerden darüber zugegangen, daß Stachelstrauchzäune zu lästigen öffentlichen Wegen errichtet worden. Ich nehme hieraus Veranlassung, allgemein darauf aufmerksam zu machen, daß das Anbringen von Stachelstrauch auf Wegen und öffentlichen Orten unzulässig ist, wenn die Anlage nicht in einer Weise stattfindet, welche jede Gefahr einer Beschädigung der dort verkehrenden Menschen ausschließt.

Die Herren Bürgermeister

erlaube ich mir Verweisung auf das Erkenntnis des Kgl. Oberverwaltungsgerichts vom 21. April 1886 (Entscheidungen Band 13 Seite 426) darauf zu halten, daß solche unzulässige Stachelstrauchanlagen alsbald beseitigt werden. Die Unterbeamten sind anzumahnen, ihnen von dem Vorhandensein dergleichen Anlagen Anzeige zu machen.

Italienischer Kriegsjahresbericht.

Das italienische Geschwader vor gestern vornehmlich gegen Ortschaften im Canale-Lale, im Lombardengebiet und die Brudershöfe von Tolmetta und Gory gerichtet. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Monte San Michele wurde abgewiesen. Bei Pola holten die Abwehrbatterien des äußeren Kriegshafenwerkes ein italienisches Flugzeug herab; Pilot und Beobachter wurden gefangen genommen.

Südsüdlicher Kriegsjahresbericht.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus England.

Der englische Premierminister Asquith über die Kriegs- und Finanzlage.

WB na. London, 15. Februar. In der Adressdebatte gab Asquith einen kurzen Überblick über die militärische und finanzielle Lage. Er sagte, die Alliierten hätten bei ihrer jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das Doppelte festgehalten. Der Minister berührte ferner die Erfolge der Engländer und Franzosen in Kamerun. Mit Bezug auf Mesopotamien sagte er, die Lage hätte sich bedeutend verbessert. Er hoffe, daß sich die beiden Streikgruppen vereinigen würden und daß alles, was nach einer ersten britischen Niederlage aussah, abgemindert werden würde. Das bemerkenswerteste Moment der letzten drei Monate sei gewesen, daß die Beziehungen und Koordination, sowie die Konzentration und Einheit in der Leitung und Kontrolle unter den Alliierten in zunehmendem Maße enger geworden seien. England habe, sagte Asquith weiter, das zehnfache der ursprünglichen Expeditionstruppen auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze geschickt, wobei nicht eingeschneit seien die in den Garnisonen im Mutterlande oder in den Dominions befindlichen Reserven und die in der Ausbildung befindlichen Mannschaften, oder die von den Dominions geschickten Streitkräfte. Zum Schluß leitete Asquith aus, daß der einzige Weg, die finanzielle Bürde zu tragen, in einer ausgedehnten Zuschußsteuerung und der Aufrechterhaltung der englischen Kredite liege. Mac Kenna würde binnen kurzem neue Steuervorschläge einbringen; die Belastung würde groß sein, aber nicht größer, als man sie tragen könne. (Beifall.)

Aus Frankreich.

Krieg bis zum Neujahr.

Eine französische Neußerung.

WB na. Paris, 16. Februar. Meldung der Agence Havas. Unter der Überschrift: Folgsche Manöver! schreibt der Temps: Es gibt Leute, die nichts entmannt, die trotz aller Warnungen hartnäckig dabei bleiben, ihre Auffassungen, die man nicht haben will, aufzubringen. Es gibt Neutrale, die bei den Versuchen verharren, den Frieden zwischen den Völkern wieder herzustellen, indem sie sich einbilden, es würde möglich sein, durch großzügige Formeln die schwierigsten Probleme, die die zivilisierte Welt kennt, zu lösen. Wir wollen gern zugeben, daß diese Neutrale von den besten Absichten erfüllt sind und daß bei ihnen kein persönliches Interesse obwaltet. Aber nach dem Mißerfolg aller ihrer Veruche, eine An-

Die Herren Gendarmerie-Wachmeister werden beauftragt, die Beseitigung bestehender Anlagen durch die betreffenden Bürgermeister herbeizuführen.

Wiesbaden, den 10. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird hiermit veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 18. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Nach der Verfügung des Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses in Wiesbaden vom 11. l. Mts. ist von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigt worden, daß für die Vermarktung Hochheim auf den Morgen 100 Pfund Saathafser verwendet werden dürfen. Eine weitere selbständige Erhöhung der Menge ist unstatthaft und strafbar.

Im Weiteren soll darauf hingewiesen werden, daß der zur Saat bestimmte Hafer durch sorgfältige Herrichtung zu einem feinsten Saatgut gemacht wird, damit die Ausfaat in der vorgeschriebenen Höchstmenge eine sichere Ernte verspricht.

Hochheim a. M., den 15. Februar 1916.

Der Magistrat. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Schulvorstandes hier vom 26. Oktober 1915 und mit Genehmigung des Königlichen Herrn Regierungspräsidenten vom 2. November 1915 — Nr. 1. 2. l. M. 3886 — ist die militärische Vorbereitung der über 16 Jahre alten Fortbildungsschüler als Pflichtunterricht an dieser Anstalt aufzunehmen.

Es geht hiermit die dringende Aufforderung an die Eltern und Vormünder der pflichtigen, dem Alter entsprechenden Söhne für einen regelmäßigen Besuch derselben an den angelegten Dienststunden Sorge zu tragen zu wollen.

Alle in den Dienststunden der militärischen Vorbereitung vorkommenden Unregelmäßigkeiten und Veräumnisse der Dienststunden, werden nach § 4 des Ortsstatuts für die gewerbliche Fortbildungsschule hier mit den höchst zulässigen Strafen geahndet werden.

Der Beginn der Dienststunden wird frühzeitig im Zusammenhang am Plan bekannt gemacht.

Hochheim a. M., den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Im Westen hält die Kampfpause, die durch das Ansetzen der letzten Tage herbeigeführt wurde, noch an. Dagegen herrscht im Osten auf unserer Front rege Artillerie- und Fliegeraktivität.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Februar.

Westlicher Kriegsjahresbericht.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei Aufräumarbeiten in der neuen Stellung bei Oberjepl wurden noch acht französische Minenwerfer gefunden.

Ostlicher Kriegsjahresbericht.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerietätigkeit.

Unsere Flieger griffen Dünaburg und die Bahnanlagen von Wilejka an.

Balkanriegsjahresbericht.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 16. Februar. Amtlich wird verlautbart: 16. Februar 1916.

Russischer und südsüdlicher Kriegsjahresbericht.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsjahresbericht.

Die Artilleriekämpfe an der küstentländischen und dem anliegenden Teile der kärntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Oberdo kam es auch zum Minenwerfer- und Handgranatenkampf. Am Javorcel wurde eine italienische Feldmaße zum letztenmale ausgehoben. Das Dorf ist unserer neuen Stellung im Rombon-Gebiete ist mit Feindesleichen bedeckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 17. Februar. Amtlich wird verlautbart: 17. Februar 1916.

Russischer Kriegsjahresbericht.

Nachfolgende Fliegerangriffe gegen unsere Front an der Stenpa verliefen ergebnislos. Am Korminbad südlich von Berezitow wurden Angriffe russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

näherung herzustellen, müßten sie sich überzeugen, daß ihr Standpunkt nicht der unsere sein kann. Wenn Deutschland verspricht, wirklich mit Wohlwollen alle Friedensvorschläge, die ihm die Alliierten machen würden, zu prüfen, so hat dies keine Bedeutung aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Alliierten keine derartigen Vorschläge machen, sondern ihre Bedingungen den Mittelmächten diktiert werden, ohne daß es notwendig ist, sich danach zu erkundigen, ob Deutschland mehr oder weniger geneigt ist, sie zu erfüllen oder anzunehmen. Der Temps' schließt: Weder Frieden, noch Waffenstillstand, noch eine Vermittlung irgendwelcher Art, sondern Krieg bis zum Neujahr, so laßt man die Lage in den Händen der Alliierten auf. Wenn man sie dort anders auflösen wird, dann wird es nur deshalb der Fall sein, weil unsere Heere ihr Ziel erreicht haben und Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich besiegte erklären.

War Belgien wankend geworden?

WB na. Paris, 17. Februar. Meldung der Agence Havas. Die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Englands und Russlands beim König der Belgier haben dem belgischen Minister des Auswärtigen am 13. Februar in Sainte-Adresse gemeinsam folgende Erklärung überreicht: Eure Excellenz! Die verbündeten Signatormächte der Verträge, welche die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gewährleisten, haben heute durch einen feierlichen Akt die Erneuerung der Verpflichtungen beschlossen, die sie gegen Ihr feines nationales Werkstätten heroisch treues Land übernommen haben. Infolgedessen haben wir Gesandte Frankreichs, Großbritanniens und Russlands, von unseren Regierungen gehörig bevollmächtigt, die Ehre, folgende Erklärung abzugeben: Die verbündeten Garantiemächte erklären, daß die belgische Regierung im gegebenen Augenblick zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen aufgefordert werden wird. Sie werden die Feindseligkeiten nicht beenden, ohne daß Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt und für die erlittenen Verluste reichlich entschädigt wird. Sie werden Belgien ihre Hilfe leisten, um seine kommerzielle und finanzielle Wiedergeburt zu sichern.

Baron Benens antwortete: Die Regierung des Königs ist den Regierungen der drei Garantiemächte der Unabhängigkeit Belgiens dankbar für ihre hochherzige Initiative. Ich spreche Ihnen ihren heißen Dank aus. Ihre Worte werden ein vibrierendes Echo haben in den Herzen der Belgier, mügen sie an der Front kämpfen, im besetzten Lande leiden oder in der Verbannung die Stunde der Befreiung erwarten, alle von gleichem Rate befeuert. Die neuen Versicherungen, die Sie mir soeben gaben, werden ihre unerschütterliche Überzeugung betätigen. Belgien wird aus den Klüften wieder auferstehen und in vollständiger politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit wiederhergestellt werden. Ich bin sicher, Ihr Dolmetsch zu sein, wenn ich Ihnen sage, daß Sie volles Vertrauen zu uns haben müssen, wie wir volles Vertrauen zu den legitimen Garantien haben, denn wir sind alle entschlossen, energisch mit Ihnen bis zum Triumph des Rechtes zu kämpfen, zu dessen Verteidigung wir uns ohne Zögern nach der ungerechtfertigten Verletzung des heiliggeliebten Vaterlandes geopfert haben.

Der italienische Gesandte kündigte dem Baron Benens seinerseits an, daß Italien, obwohl es nicht zu den Garantiemächten der Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gehöre, fundiert, daß es nichts dagegen habe, daß die oben genannte Erklärung von den Alliierten abgegeben werde. Die japanische Regierung gab eine gleichlautende Erklärung ab.

Belgien ist bekanntlich nicht dem Londoner Abkommen über die Ablehnung jedes Sonderfriedens beigetreten. In der letzten Zeit ist nun in der Presse der Alliierten viel davon geredet worden, Belgien hätte unter Umständen Lust, einen Sonderfrieden zu schließen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man den gemeinsamen Schritt der alliierten Mächte beim belgischen Minister des Auswärtigen als einen ersten Versuch betrachtet, jede Möglichkeit eines belgischen Sonderfriedens zu vereiteln. Man muß hoch in London und Paris ernstlich Sorge haben, der belgische Parteigänger könnte abspringen!

Aus Italien.

Italien und der Fremdenverkehr.

Wie sehr Italien unter dem Ausbleiben seines gewöhnlichen Fremdenverkehrs leidet, wie die Armut unter dem zahlreichen Volke, das davon lebt, immer mehr überhand nimmt, davon lesen wir ein unwiderstehliches Zeugnis in der „Times“. Es ist ein Brief, den die Gemahlin des englischen Botschafters in Rom, Miss W. Robb, an das Weltblatt schreibt. Sie bittet darin um Berücksichtigung und Unterstützung seitens englischer Reisender für ein wohltätiges Werk, das sie in Rom unternommen hat. Lady Robb hat in der Nähe des spanischen Platzes einen Laden oder einen Bazar eingerichtet, in dem die Erzeugnisse an Colonialwaren und Konfektionswaren ausgelegt werden, die englische Damen in Rom anfertigen und zum Besten der Armen Italiens verkaufen. Der Brief, den die Dame an die „Times“ schrieb, lautet folgendermaßen:

Sehr geehrter Herr! Ich erlaube mir, einen Appell an die Sympathien derjenigen Freunde Italiens zu richten, die in den vergangenen letzten Wochen Ferienwanderungen in seinen schönen Städten und Landschaften unternommen und mit dem lebenswichtigen Volke verkehrt haben, einem Volke, das, besonders in Rom, von der Freigebigkeit und den Annahmen durch die Fremden lebte. Seit Beginn des Krieges hat das Erscheinen der Fremden aufgehört, und alle die kleinen Bedenkbücher, Schneider, Modistinnen, und Säger sind ohne Arbeit. Jede Straße zeigt uns, daß kein Geschäft mehr da ist. Viele Läden sind geschlossen, und die Besitzer, die noch offen sind, haben hart zu kämpfen, um sich über Wasser zu halten. Um wenigstens einigen von diesen Leuten zu helfen, haben eine Anzahl Damen unter meiner Leitung am spanischen Platz einen Laden aufgemacht, den wir „Die Hilfe“ genannt haben. Die Damen bemühen sich mit Erfolg, geschickte Juwelierinnen in der Anfertigung von allerlei Reuheiten, die man bis dahin in Rom nicht kannte, zu unterweisen. Man fertigt englische Kinderkleider, Kinderwäsche, Kompenstirme, Kunstblumen und Spielzeug aller Art.

Die Dame bittet die englischen Touristen, die nach Rom kommen, sie beim Ankauf der Sachen für die Armen Italiens zu unterstützen. Der Appell nimmt sich aus wie ein blutiger Jynismus, von dem man hoffen kann, daß er nicht beabsichtigt war. Wer ist denn am Abend Italiens zum großen Teil schuld, wenn nicht Sir Kennel Robb, der Gemahl der Botschafterin? Wer hat in jenen verhängnisvollen Monaten das leidlichste Volk auf den Abgrund zugetrieben, vor dem es jetzt steht? Die Gattin des englischen Botschafters, die für die Armen Italiens sammelt, das ist der tragischste Zug der Tagesgeschichte.

Erzerum gefallen.

Petersburg. Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm des Bischofs des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, vom 16. Februar, nachmittags:

„Hatt nach unseren tapferen Truppen der Kaufkasarmee einen so großen Bestand geliehen, daß Erzerum nach fünfzigem beständigem Sturmangriff eingenommen wurde. Ich bin unglücklich glücklich, Ew. Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können. Gezeichnet Nikolai.“

Paris. Präsident Poincaré sandte dem Jaren und dem Großfürsten Nikolai anlässlich des Falles von Erzerum Glückwunschtelegramme. — Zur Einnahme von Erzerum telegraphierte der Petersburger Korrespondent des „Tempo“: Die russischen Truppen unter General Sabatsch hatten sich von Südosten her der Stadt Erzerum bemächtigt, seien dann ins Tal des Kurud hinabgezogen, hätten Khnis genommen und wären vor den Toren von Erzerum von einer Seite erschienen, wo die Türken sie am wenigsten erwartet hätten.

Erzerum (Armenien) ist die etwas über 40 000 Einwohner zählende Hauptstadt des türkischen Grenzlandes Erzerum und liegt etwa 100 Kilometer südlich der türkisch-russischen Grenze im Quellgebiet des westlichen Euphrat. Die Stadt breitet sich auf einer Hochebene aus und ist rings um hohen Bergen umschlossen (die Erzerumergebirge mit über 3000 Metern die durchschnittliche Höhe). Eine größere Bedeutung hat übrigens der Ort Erzerum auf diesem Lebenskreislauf kaum, und man darf auch erwarten, daß die Türken bald Gelegenheit nehmen, die Stadt wieder auszuweichen.

Berlin, 18. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die strategische Bedeutung von Erzerum ist, obwohl der Weg der Ausmarschlinie wichtiger Verbindungen nach dem Schwarzen Meere und nach den zum westlichen und südlichen Teile Armeniens führenden Straßen bildet, nicht allzu groß. Schon die hochgehobene Lage des Ortes, welches das verhältnismäßig kleine Plateau von Erzerum umgibt, bringt es mit sich, daß einem weiteren Vordringen nach Westen sich immer neue Schwierigkeiten, die einem jeden Verteidiger zum Vorteil gereichen müssen, entgegenstellen. Erzerum liegt, was nicht zu übersehen ist, im äußersten Nordwesten Kleinasiens, das ein außerordentlich gefährliches Übergangsgebiet darstellt und es besteht kaum die Gefahr, daß von dort aus die Russen zu Operationen von mehr als lokaler Bedeutung übergehen können. Diesem Umstande macht sich unangenehm als der militärische der politische Einfluß des gefährlichen Ereignisses geltend, da naturgemäß mit der Einnahme der Hauptstadt des wichtigsten armenischen Staates die umgebende Bevölkerung, soweit sie nicht schon vorübergehenderweise zu den Russen übergegangen ist, diesen heute auf Gnade und Ungnade ausliefert ist.

Der militärische Mitarbeiter der „Berliner Morgenpost“ äußert: Schon seit einiger Zeit mußte man den von der Kaufkasarmee eintreffenden Nachrichten entnehmen, daß die Russen mehrfach Erfolge erzielten und durch überraschendes Auftreten ihrer überlegenen Kräfte die Türken an verschiedenen Stellen zum Zurückweichen gezwungen haben. Es mag sein, daß die türkische Heeresleitung schon durch das Auftreten der russischen Divisionen überrollt worden ist, und daß sie nicht allein in der Lage war, ihr entsprechend starke Kräfte gegenüberzustellen, da ein großer Teil ihrer Streitkräfte noch an die südwestlich Wallispol getrieben war, andere Teile in Persien und Mesopotamien erbittert kämpften. Bei der militärisch ungenügenden Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und bei der Unfähigkeit des Schwarzen Meeres für Truppentransporte war es auch nicht möglich, Verstärkungen aus anderen Teilen des Landes nach dem Kaukasus zu schaffen. Die russischen Erfolge werden so lange anhalten, als die türkischen Gegenmaßnahmen noch in der Entwicklung begriffen sind und noch nicht zur strategischen Umsiedlung herangereift sind. Der Verlust von Erzerum ist schmerzhaft, aber unsere tapferen Verbündeten werden ihn weit zu machen wissen.

Kleine Mitteilungen.

WB na. Berlin, 16. Februar. Die Frage des Erfolges von Ferronmangan für die Stahlherzeugung ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebigen Mengen im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betrieb, noch größere im Bau. Das Verfahren wird von dauernd von der Zufuhr aus dem Ausland unabhängig machen.

Untergang der „Caroline“. Der bei dem letzten Zeppelngangriff auf dem Humber getroffene englische kleine Kreuzer „Caroline“ sollte infolge der schweren Beschädigung, die ihm durch eine Bombe beibringt war, auf den Strand gerückt werden. Das Schiff ist laut „Navy“ aber bei Grimston gesunken. Der Mast des Kreuzers ragt aus dem Wasser.

Gebete gegen die Zeppelngelahr. Ein unternehmungsreicher englischer Papierhändler hat, laut „Manchester Guardian“, über seinem Schaufenster folgendes große Plakat ausgehängt: Zeppelin-Angriffe. Es ist Zeit, daß Sie Ihr Testament machen und Gebete sprechen. Wir verkaufen Testamentsformulare und Gebetsbücher.

Die Kriegskosten der kriegführenden Mächte: Ueber 140 Milliarden Mark.

Im „Korn Chronist“ veröffentlicht der bekannte russische Nationalökonom Professor Nigulin interessante Angaben über die Ausgaben der kriegführenden Mächte. Während der 1½ Jahre Krieg sind über 140 Milliarden Mark von den Mächten zu Kriegszwecken ausgegeben worden, täglich ungefähr 200 Millionen Mark. Da die Staatsschulden aller kriegführenden Staaten (außer Japan) nur 110 Milliarden Mark betragen, so folgt daraus, daß in historischer Zeit die Mächte für alle politischen und kulturellen Zwecke bedeutend weniger ausgegeben haben, als während der anderthalb Jahre des Krieges. Das Hauptvermögen der Staaten, der Goldvorrat, werde in nächster Zeit völlig aufgebraucht sein.

Drei britische Frachtdampfer verbrannt.

WB na. Montreal, 17. Februar. Ein hiesiges Blatt gibt folgende Meldung des New Yorker „Times“-Korrespondenten wieder: Bei einem Brand in Brooklyn sind drei britische Dampfer, die für die Alliierten besetzt waren, und 30 Barren und Leichter bis auf die Wasserlinie abgebrannt. Als der Brand gelöscht war, war der Anseerplatz mit vielen Waren eingestürzt. Der Schaden dürfte 12 Millionen betragen.

Rußlands Verdienste um die gemeinsame Sache.

Das offizielle russische Militärblatt, der „Ruski Snauid“, widmet der augenblicklichen militärischen Lage einen ausführlichen Artikel, in dem es unter anderem heißt: Rußland hätte fast alle verfügbaren deutschen Kräfte von der Balkanfront an sich gezogen und wieder einmal die englisch-französische Front von einer deutschen Offensive befreit.

Das Elend der Serben auf Korfu.

Der Bierverband, der den serbischen Staat, ohne eine Hand zu rühren, zugrunde gehen ließ, läßt auch die Reste des serbischen Heeres, die er nach Korfu verschleppte, elendig verkommen. Aus Athen wird gemeldet:

Nach zuverlässigen Berichten von Augenzeugen aus Korfu herrschen unter den in Korfu gelandeten Serben geradezu furchtbare Zustände. Die serbischen Soldaten, deren Zahl höchstens dreißigtausend beträgt, werden von den Franzosen wie Gefangene behandelt und müssen im Freien auf nackter Erde schlafen, so daß innerhalb vierzehn Tagen etwa 1400 Mann gestorben sind.

Die Engländer und Franzosen haben von vornherein die Serben als Schlachtopfer betrachtet. Daß sie sie jetzt schon, ehe sie ihren Zweck erfüllt haben, dahinstirben lassen, dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß die serbischen Soldaten zur Erkenntnis des schändlichen Spiels gekommen sind, das fremder Eigentum mit ihnen treibt, und den Herren von der Entente nicht mehr zuverlässig erscheinen.

Tages-Rundschau.

Im Abgeordnetenhause machte am Mittwoch der Unterstaatssekretär Widauer, der Präsident der Kriegsgeldverleihschaft, folgende bemerkenswerte Ausföhrung über unsere Brotgetreideversorgung: Es sind verschiedene Mitteilungen über das Ergebnis der Nachprüfungen in der Devisenbehörde gemacht worden. Im Juli nahmen wir eine Schätzung der Ernte vor. Sie ergab 10½ Millionen Tonnen. Das war außerordentlich wenig in Hinsicht darauf, daß wir bei einer guten Ernte sonst 14 bis 15 Millionen Tonnen haben. Man hatte damals die Hoffnung, daß das Endergebnis größer sein würde. Am 16. November wurde eine Bestandsaufnahme vorgenommen und alle waren der Meinung, es würde mehr herauskommen. Das war aber nicht der Fall, sondern in einer geradezu unbehaglichen Weise war das Ergebnis weit zurück hinter der Schätzung und hinter dem Bedarf, so daß sich die maßgebenden Stellen veranlaßt haben, einschneidende Maßnahmen anzuordnen, um unsere Vorräte dem Bedarf anzupassen. Als wir diese Beschlüsse faßten, wurde eine Stichprobe gemacht und diese ergab, daß die Bestandsaufnahme vielfach geringer angegeben worden war. Wir haben nun eine Nachprüfung gemacht und wir haben die erfreuliche Feststellung machen können, daß der Fehlbetrag, der vorhanden war, gut und sicher gedeckt ist. (Lebhafte Zustimmung.) Sie dürfen aber nicht glauben, daß das ein Plus ist über unseren Bedarf. Wir haben diesen Plus nötig gehabt, um das Fehlen an dem Bedarf zu decken. Wir kennen den Bedarf ziemlich genau, und diesen Bedarf gegenüber können wir uns nicht mehr täuschen und wir brauchen jetzt alles bis zu einem recht erheblichen Betrag, um den Fehlbetrag zu decken. In unserem Bedarf steht auch eine Reserve, die beträgt aber bloß 200 000 Tonnen. Diese 200 000 Tonnen haben wir nötig, da wir nicht wissen, wie es werden wird. Wir haben einen großen Teil von Flächen, bei denen die Ernte erst später fertig ist, und auch dieses Getreide ist bis zum 15. August noch keineswegs machsig. Wenn wir bloß mit 200 000 Tonnen Reserve in die neue Ernte übergehen, dann wäre es sehr knapp, und darum kann ich heute mit großer Befriedigung konstatieren, daß schon heute feststeht, daß sehr wohl der Fehlbetrag gedeckt ist, und daß weiter die Hoffnung besteht, daß auch die zu geringe Reserve von 200 000 Tonnen um etwas erhöht wird. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist in der Presse in den Berichten über die Verbesserung unserer Bestandsaufnahme vielfach eine Kritik geübt worden, die irreführend und für die Stimmung unserer Bevölkerung geradezu schädlich ist. Es wird gesagt, es wäre Getreide verschwiegen worden, und die Zahlen wurden nun in einer geradezu lächerlichen Weise geschönt. Ein Irrtum bis zu 5 oder 7 Prozent ist sehr leicht möglich. Und daraus, daß sich jemand so geirrt hat, kann man niemanden einen Vorwurf machen. Wenn alle die Nachprüfungen richtig wären, so müßten wir in Getreide schimmeln. Wir haben nun durch die Verichtigung noch lange nicht den Anlaß, daß wir über die Sorgen hinweg wären. Wir sind über eine direkte Nahrungsfrage hinaus, aber das Getreide ist schlecht in der Qualität und wir brauchen das schlechte Getreide in diesem Jahre. Das Getreide muß noch erhöht werden, und wir müssen weiter dafür sorgen, daß das Getreide gesund erhalten bleibt. Und dann werden wir es erreichen, daß unsere Bevölkerung bis zuletzt zu angemessenen Preisen mit ausreichendem Brot versorgt werden kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Wien. Der Kaiser hat in Schäßbach den General der Infanterie Grafen von Bothmer in besonderer Audienz empfangen.

Rom. Kardinal Mercier ist am Dienstag abend vom Papst in einstündiger Audienz empfangen worden.

Unterelch hält fest zu Deutschland.

WB na. Straßburg (Elch), 16. Februar. Der Bezirksrat des Unterelch hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Bezirksrat des Unterelch gebietet mit seinen besten Wünschen der im Osten und Westen die Grenzen des Vaterlandes schützenden und verteidigenden Landeswehr. Die Mitglieder des Bezirksrates legen dabei nachdrücklich Verwahrung ein gegen die sowohl von verantwortlicher Stelle als auch sonst in Frankreich immer wieder ausgesprochene Auffassung, welche die Angliederung Elch-Lothringens an Frankreich als Hauptkriegsziel bezeichnen. Sie geben dem gegenüber als Ausdruck die Erklärung ab, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt Elch-Lothringens, das in 43jähriger Friedensarbeit ein Glied der deutschen Volkswirtschaft geworden ist, nur durch seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche ungetroffen bleibt und eine kurzfristige kulturelle Zukunft unseres Landes nur im Anschluß an das gesamte deutsche Volksleben möglich ist.

Russische Nachrichten.

Bielitz. Die Leiche eines neugeborenen Kindes (Mädchen) wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr in der Nähe der

Pionierkaserne (frühere Unteroffizierskaserne) aus dem Rhein geländert. Anscheinend ist das Kind gleich nach der Geburt befeuchtet worden und hat schon etwa 3-4 Tage im Wasser gelegen. Die um den Leib geknüpfte dünne Kordel, sowie Reste grauen Fadepapiers lassen darauf schließen, daß die Leiche ursprünglich eingepackt in den Rhein gemorlen worden ist. Nach Lage der Umstände zu urteilen, ist der Rheinstrom hier angetrieben worden und kommt von auswärts. Inwendliche Angaben, die zur Ermittlung der Kindesmutter führen könnten, erbittet die hiesige Polizeibehörde.

Die Sturmshäden der letzten Tage sind, wie sich jetzt erst genauer übersehen läßt, in der Provinz Rheinbesien besonders groß. Die Windsbraut richtete ihren verheerenden Zug über das ganze Mittelrheingebiet von der Saar bis zum Taunus und vom Rhein über die ganze Rheinebene hinweg bis zum fernsten Oberrhein und Speyer. Im Rheingebiet scheint sich noch den vorliegenden Meldungen der genossliche Schaden besonders ausgetobt zu haben. Sehr übel spielte er namentlich der großen rheinbesienischen Weizenzentrale mit. In vielen Stellen wurde die Weizenerfrucht, so daß eine ganze Reihe an das Wert angelegener Orte völlig ohne Licht war. Weizenhalbi ständen auch die angeschlossenen industriellen Betriebe still. Vieles wurden auch die Telegraphenleitungen umgerissen oder durch stürzende Wäme zerstört. So wurden an der Bahnstrecke Mainz-Worms zwischen Opprabheim und Guntersblum allein etwa 40 Telegraphensängen durch den Sturm glatt umgelegt, modisch etwa 50 Brüste außer Betrieb gesetzt wurden. Die am ganzen Rheinstrom sich hinziehenden mächtigen Pappeldämme liegen zu Hunderten am Boden. In den Weizenbergen ist den Winzern durch das Vorreißen der Reben viel neue Arbeit erwachsen. Im Rheinstrom richtete der Sturm ebenfalls gewaltigen Schaden an.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Zur dritten Klasse der 7. preussisch-süddeutschen (233. Igl. preussischen) Klassenlotterie liegen die Vole gegen Vorzeigung der Postfahrscheinle vom 19. Februar ab zur Einlösung bereit. Dieselbe hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 6. März zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne zweiter Klasse findet vom 23. Februar ab statt. Am 10. März beginnt die Zahlung der dritten Klasse, in welcher 10 000 Gewinne im Betrage von 2 277 197 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 75 000 Mark, gezogen werden.

WB. (Amlich.) Dem Vernehmen nach läßt das Gerücht um, die Reichsregierung werde anstatt der zwei bestehenden oder fleischlose Tage einföhren. Wir stellen fest, daß dies Gerücht auf freier Erfindung beruht.

WB. (Amlich.) Wie wir erfahren, hat die im Januar d. Js. durch den Reichstanzler angeordnete Bestandsaufnahme der Kaffeevorräte ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Konsums vorhanden sind.

Zur Beachtung. Da nicht zu vermeiden ist, daß einzelne Feldpost-Verbindungen unter Umständen mehrere Wochen bis zum Eintreffen gebrauchen, ist die Verkündung leicht verderblicher Sachen unzuverlässig. Unsere Soldaten im Felde erhalten manche Lebensmittel — z. B. Fettwaren — reichlicher als die meisten Daheimgebliebenen. Solche Waren müssen in vollem Umfang der menschlichen Ernährung in der Heimat erhalten bleiben und dürfen keinesfalls durch Verderben verloren gehen. Daß wir mit Nahrungsmitteln durchfallen können und werden, sehen allmählich unsere Feinde ein. Dazu gehört aber auch, daß alle daheim und draußen verständlich haushalten.

Freie Bahnfahrt für die Jungmannschaften. Laut Verfügung des Kriegeministeriums wird den Mitgliedern der Jugendkompagnien zukünftig für ihre Lebensfahrten völlig freie Bahnfahrt gewährt. Diese Vergünstigung tritt indes nur dann ein, wenn es sich um größere geschlossene Abteilungen handelt. Bisher war den Jungmannschaften nur eine Fahrgeldermäßigung zugesprochen. Die neue Vergünstigung kommt den Jugendkompagnien insofern sehr zu statten, als sie ihnen eine größere Bewegungsfreiheit in der Abhaltung größerer Übungen ermöglicht, ohne mit besondern Kosten verknüpft zu sein.

Von dem bekannt gegebenen Verbote des Aukubehaltes von Augenblicken auf den Straßen sind die örtlichen Polizeibehörden ermächtigt, in denjenigen Fällen Ausnahmen zuzulassen, in denen es sich um die Fortbildung Jugendlicher, das Betreiben von wissenschaftlichen Vorlesungen und dergl. handelt. In diesen Fällen müssen die Augenblicke mit Ausweisarten versehen sein, die sowohl von den Polizeibehörden, wie mit deren Zustimmung von den Vorständen der Vereine pp., denen die Jugendlichen angehören, ausgestellt werden können. Die polizeiliche Zustimmung muß auf den von Vereinen pp. ausgestellten Ausweisarten ersichtlich sein.

Nicht nachlassen in parlamentarischer Wirtschaft. Bei der Nachprüfung der Brotgetreideverträge haben sich in vielen Bezirken beträchtliche Mehrerträge ergeben. Daraus darf aber nicht etwa gefolgert werden, daß wir nun weniger sparsam zu wirtschaften brauchen und unser Verantwortungsbewußtsein gegenüber den vorhandenen, bedürftigen Vorräten entsähen dürfen. Ein Mehrergebnis von 20-30 000 Doppelzentnern ist keineswegs als ein außerordentliches Gewinn zu betrachten. Zwanzig bis dreißigtausend Doppelzentner sind nur zwei- bis dreizehntausend Tonnen. Es handelt sich also im Vergleich mit den von uns benötigten Mengen, die sich auf Millionen von Tonnen belaufen, hierbei um recht geringfügige Summen. Erst wenn diese einzelnen Summen addiert werden, also das ganze Material vorliegt, läßt sich ein möglicher Schaden darüber absehen, was dieses Mehrergebnis für unsere Ernährung in diesem Jahre bedeutet. Auch ist zu bedenken, daß es ja im Kriege sehr wesentlich darauf ankommt, ob das Brotgetreide auch seine Bestimmung erfüllt, die es erndtlich, es bis in das neue Erntehalbjahr konsumfähig zu erhalten, daß also auch von dem Ausfallergebnis der Nachprüfungen die Beurteilung der tatsächlichen Bedeutung dieser Mehrerträge abhängt. Alles in allem dürfen wir uns jedenfalls nicht über die Gebote der Sparlichkeit mit dem Brote geringer anzustellen. Nach wie vor muß jedermann bedacht sein, pflichtgemäß und durch selbsttätige Befahrung Brotgetreide und Brot nur im Sinne der durch den Krieg uns auferlegten Aufgaben zu verwenden.

Sammelt das alle Papier!

Während in den feindlichen Ländern schon seit längerer Zeit eine immer mehr zunehmende Papiernot herrscht, war es, wie der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach schreibt, der deutschen Papiermacherei selber noch ohne besondere Schwierigkeiten möglich, den heimischen Papierbedarf zu decken. Es muß jetzt aber auch bei uns mit einer Einschränkung der Papierherzeugung gerechnet werden. In dem Maße, als die Hauptrohstoffe der Papiermacherei, nämlich Holzschliff, Zellstoff, Strohhalm, Lumpenabfall knapper werden, steigert sich die Nachfrage nach dem gleichfalls zur Papier- und Pappherstellung dienenden Altpapier und Papierabfall. Dieses Material ist umso mehr im Werte geliegen, als die ausländische Zufuhr (1918 fast 3 Millionen Zentner) fast völlig aufgehört hat, als viele Lumpensammler ihre Sammelstätigkeit — wegen Censurierung, wegen Mangel an Fuhrwerk usw. — einstellen mußten und auch weil der Papierabfall heute vielfach auch zur Füllung von Schanzgräben und Strohgräben im Felde verwendet wird. Unter diesen Umständen ist es eine gebieterische Pflicht, auf eine bessere Sammlung des alten Papiers bedacht zu sein. In den Haushaltungen, auf Böden und in Kellern, in den Geschäften und Bureaus, überall liegen große und kleine Vorräte an altem Papier, oft im beachtet, oft als lästiges Gerümpel. Das alles muß der Papier- und Pappmacherei wieder zugeführt werden. Verbrennt kein altes Zeitungspapier, Broschüren, Pappkartons usw.! Wert kein Papier in den Abfälligen! Es ist im vaterländischen Interesse, diese Dinge jetzt sorgfältig zu sammeln und sie für die Abholung bereit zu halten. Der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach wird in diesen Tagen durch einen besonderen Austausch darüber beraten, wie diese Abholung am schnellsten bewerkstelligt werden kann.

we. Wiesbaden. Gegen verschiedene jugendliche Personen, welche abends nach 8 Uhr nach auf der Straße betreten wurden, ist bereits Strafanzeige erstattet worden, ebenso gegen mehrere Mädchen unter 18 Jahren, welche das Rauchverbot übertreten haben. Die jungen Leute kommen nicht etwa mit der Bezahlung einer kleinen Geldstrafe weg, sondern sie werden, da es sich bei ihnen Straftaten um ein Vergehen gegen das Gesetz betreffend den Besorgungsstand handelt, vor Gericht gestellt und dort abgeurteilt. Wir warnen daher die Jugend dringend vor ferneren Verletzungen gegen die betreffenden Bestimmungen. Die Eltern und Vormünder tun gut, auf die ihrer Obhut anvertrauten Jugendlichen noch dieser Richtung ein nachsichtiges Auge zu haben.

Herr von Schenck, der beliebte Bassist unserer Hofkapelle, wurde für die Frankfurter Oper unter sehr günstigen Bedingungen auf fünf Jahre verpflichtet.

Aus dem Rheingau. Wie in den Städten Wiesbaden, Frankfurt usw., so tritt auch hier der Abgang mit dem 20. Februar eine Wladpreissteigerung ein. Was auf weiteres ist der Kleinhandelspreis für Vollmilch auf 25 Pfg. das Liter bei Abgabe vom Erzeuger an den Händler, auf 30 Pfg. das Liter bei Abgabe vom Erzeuger oder Händler an den Verbraucher festgesetzt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 2000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Adeshelm. „Bettler Schrauter“, dessen 100jähriger Geburtstag die Gemeinde zu Ostern 1914 festlich beging, ist am Dienstag gestorben. Herr Johannes Schrauter erlebte also ein Alter von 102 Jahren. Mit dem Verstorbenen ist ein Stint Adeshelmer und Nassauer Geschlechte dahingegangen.

Frankfurt. Unter dem Zeichen der Synchrone des Viehhandelsverbandes sollte der gefirgte Markt stehen, doch wurde der Termin, da die Arbeiten in der kurzen Zeit noch nicht soweit gediehen sind, die Ausweiselarten und dergleichen noch fehlen, auf den 1. März da. Ja, festgesetzt. Der Markt zeigte nachmals kein altes Bild. Auf dem heutigen Schweinemarkt standen nur 29 Schweine zum Verkauf. Der gefirgte „gepölselte“ Auftrieb kam nicht zum Handel, da die Tiere alle vorzeitig und somit bereits als der Markt begann, alle in festen Händen war. — Auch auf dem Wiesbadener Markt war der Termin der Synchrone aus den gleichen Gründen wie in Frankfurt auf den 1. März verschoben worden. Hier waren 32 Schweine angefahren, die ebenso schnell ihren Liebhaber fanden, wie die Frankfurter Schweine.

Frankfurt. Der Magistrat hat die Einführung von Butterkarten beschlossen. Die Butterkarten, die allerdings nur auf eine sehr geringe Menge werden lauten können, die nach den jeweiligen vorhandenen Vorräten fortlaufend festgelegt werden soll, sollen zugleich mit den Brotkarten bei der nächsten Brotkartenteilung zu Ende dieses Monats ausgegeben werden.

Ein jähiger Knabe, dessen Eltern in der Vogelsbergstraße wohnen, stürzte Mittag beim Spielen und schlug mit dem Hinterkopf so unglücklich auf einen Randstein, daß er einen Schädelbruch erlitt, der in kurzer Zeit den Tod herbeiführte.

Eines qualvollen Todes starb ein hiesiger junger Student. Während einer Erkrankung an der Gehirnhaut erlag er sich mit den Händen an der erstickenden Stelle und zog sich dadurch Blutvergiftung zu, der er innerhalb weniger Stunden erlag.

Friedrich. Seinen Verletzungen erliegen ist der Rangiermeister Seel von hier, der vor einiger Zeit bei Ausübung seines Berufes im Bahndhof Elmberg unter die Räder einer Lokomotive kam und schwer verletzt wurde.

Dillenburg. Auf dem Förderer der Eisenbahn „Alfonsausstollen“ wollte der Bergarbeiter Heinrich Hain aus Grodnhausen einen Erzwoagen in den Förderkorb rollen, bemerkte aber nicht, daß der Korb nicht vor der Haltestelle stand. Hain stürzte mit dem Wagen tief ab und blieb geschmettert auf der Schachtsohle liegen.

Vermischtes.

Ehrenstapel. Den deutschen eisernen Ring zu zerbrechen, war die Absicht der Engländer am 15. und 16. Juni 1915. Der Vizekönig von Indien aus Auerbach i. B. zeichnete sich bei dieser Gelegenheit ganz besonders aus. Nachdem sämtliche Geschützordnungen dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen waren, erbot er sich freiwillig, alle Befehle in die vorderste Linie zu bringen. Kuchlos und mutig legte Künzler den Weg, der durch hartes Keschützerfeuer teilweise eingedampft war, achtmal zurück. Bei seinem vierten Gange wurde er durch eine neben ihm einschlagende Granate verwickelt. Durch große Anstrengungen gelang es ihm, sich aus seiner gefährlichen Lage zu befreien und die wichtige Verbindung auszuhalten zu erhalten. Durch sein vorbildliches Benehmen rief er mehrfach Bewunderung hervor und wurde am 1. März mit 10 gekammeten Preuten an dem Gegenangriff teil, wobei er sich wiederum durch große Anstrengung und rücksichtsloses Vorgehen hervortat.

Die Kriegsgewinne gemacht werden. Der Oberbürgermeister von Köln entzog einem Kaufmann die Berechtigung zum Handel mit Lebensmitteln, der in weniger als einem Jahre bei einem Umsatz von 700 000 Mark einen Bruttogewinn von über 300 000 Mark erzielt hat. Seine Einnahmen können nur gering gewesen sein, da er kein Lager unterhält. Der Geschäftsmann, der bis zum Februar 1915 in Wein und Spirituosen gehandelt hatte, suchte durch Zeitungsanzeigen Kunden und dann auf demselben Wege die Lieferanten. Sein Rohgewinn betrug bei Margarine 30 Proz., Biscuitschokolade 60 Proz., Schokolade 33 1/2 Proz., Bonbons 66 1/2 Proz., Süßwaren 40 bis 46 Proz., Zuckerwaren 52 Proz., Marmeladen 37,5 Proz., Zwieback 34,6 Proz., Wurstwaren 30 Proz., Wurstwaren 31,5 Proz., Obst in Dosen 33 1/2 bis 68,3 Proz., Feinlinge 45 Proz., Stangenware 53 Proz., Toilettenseife 88,3 Proz., Dosenfrüchte 81,8 Proz.

Die energische Braut. Wie aus Oldenburg berichtet wird, hatte sich ein junges Mädchen in dem benachbarten N. verlobt, konnte sich aber nicht mehr ertragen lassen und wollte daher den nächsten Urlaub seines Bräutigams abwarten. Aber ein Jahr schlang sich hin, ohne dieser Urlaub bekam; er wanderte von einem Kriegsschauplatz zum anderen, kam aber nicht nach Hause. Dreimal wurde Urlaub für ihn eingereicht, ohne daß man damit Erfolg gehabt hätte. Da wollte die des Lebens Müde schon überschrittene Braut nicht mehr länger warten und schrieb an den Kaiser. Jetzt hatte sie den Erfolg, daß nicht nur sehr bald vom Generalstabskommando eine Antwort, sondern auch der Bräutigam bald selbst kam und die Trauung endlich stattfinden konnte.

Eine Frauendienstschule. Diese Schule will die Stadt Stettin zu Ostern 1918 ins Leben rufen, und sie wird die zweite derartige Anstalt in Deutschland sein; eine ähnliche besteht bisher nur in Dulsburg. Der Gesamtumfang der neuen Frauendienstschule nimmt zwei Jahre in Anspruch und zerfällt in zwei in sich abgeschlossene Lehrgänge. Das erste Jahr, das eigentliche Frauendienstlehre, ist vorzugsweise der praktischen Tätigkeit gewidmet. Die jungen Mädchen werden in der Führung eines Haushalts und allen hauswirtschaftlichen Arbeiten, in der Pflege des gelunden und des kranken Kindes ausgebildet. Die praktischen Übungen werden durch angemessenen theoretischen Unterricht ergänzt, z. B. die Haushaltungskunde durch Nahrungsmittellehre, die Kinderpflege durch Erziehungslehre usw. Ein besonderer Unterricht wird endlich dazu dienen, das soziale Verständnis nahe zu bringen. Gibt so den Gebanten der Staatsbürgerkunde nahe zu bringen. Gibt so den Gebanten eine Vorbereitung der jungen Mädchen auf die der Gemeinshaftspflichten, die ihrer im späteren Leben warten, so soll eine Berufsausbildung der Individualität fördern. Der Deutschunterricht eine allgemeine Geistes- und Gemütsbildung vermitteln, der auf jede Weise das vaterländische Gefühl stärken soll. rieht, der auf jede Weise das vaterländische Gefühl stärken soll. nimmt im Lehrplan dieses zweiten Jahres die erste Stelle ein. Fremde Sprachen treten dagegen weit zurück. Die deutsche Kultur in allen ihren Ausprägungen soll den Schülerinnen vor allem dargeboten werden. Die wissenschaftlichen und künstlerischen Fächer — auch die Kunst wird hier zu Worte kommen — soll man zu Gruppen anordnen, die einzeln belegt werden können. Im ersten Jahr dagegen wird der ganze Unterricht von wöchentlich 30 Stunden aus Pflichtfächern bestehen. Die im ersten Jahre gewonnenen praktischen Kenntnisse sollen im zweiten durch soziale Tätigkeit vermerkt werden. Die neue Schulgattung soll, wie er-

stlich, die Forderungen der Frauendienstpflicht im Rahmen einer Schule verwirklichen und zugleich die Frauenschule, die in Stettin, wie auch in manchen anderen Städten, aus Mangel an Besucherräumen eingegangen ist, ersetzen. Wie es scheint, hat diese Verwirklichung manchen der geistigen Urheber Bedenken erregt, und es haben sich eine Anzahl Stimmen — allerdings vergeblich — dafür ausgesprochen, die Rücksicht auf die Frauenschule ganz anzuschließen und als Ziel der Schule allein die Erfüllung einer Art Frauendienstpflicht bestehen zu lassen. (Köln. Jg.)

l. Friedberg i. Hessen. Die Schweinemesser der Stadt Friedberg haben, da ihnen eine Beschäftigung der Fleisch- und Wurstwaren von der Behörde verweigert worden war, die Schließung der Metzgerläden angekündigt und auch ausgeführt. Da die Schließung der Läden wegen der Preisfrage erfolgte, handelt es sich lediglich um den Versuch eines ungesetzlichen Streiks, gegen den die Behörden mit polizeilichen Mitteln einzuschreiten gezwungen sind. Das Kreisamt gibt bekannt, daß die Öffnung der Metzgerläden polizeilich angeordnet ist, da es das Vorgehen der Schweinemesser für ungesetzlich und strafbar hält.

Reinsfeld. Unsere Stadt ist die erste im Bergischen, die außer der Fettware für Butter, Margarine und Pflanzenöl auch eine Fleischkarte einführt, und zwar nicht nur für südtüchtes Fleisch, sondern für Schweinefleisch überhaupt. Die Karte für den Schweinefleischverkauf berechtigt zur Entnahme von frischem Schweinefleisch für eine Familie bis 3 Personen wöchentlich 1 Pfd., für 4 bis 6 Personen wöchentlich 1 1/2 Pfd., für mehr als 6 Personen 2 Pfd. Die Metzger haben auf der Karte die Menge des gekauften Schweinefleisches unter Angabe des Tages unterchriftlich einzutragen.

Soldat. Ein Unkraut brachte einen Blindgänger mit, den er für ungefährlich erklärte. Als seine Kinder damit spielten, fiel die Granate zu Boden. Sie explodierte und verwundete den Krüger, seine Frau, seine Schwester und ein Kind schwer. Außerdem wurde erheblicher Materialschaden angerichtet. — Ein weiterer Fall ereignete sich in Simonsdorf bei Stettin, wo ein beurlaubter Landsturmann ebenfalls vom Schicksal eines Granaten mitgebracht wurde, die in die Hände seiner Kinder geriet. Das Geschöß explodierte und brachte zwei Kindern schwere Verletzungen am ganzen Körper bei.

Ein fasslicher Quartiermacher ist in Dresden aufgetaucht. Ein Soldat in der Uniform eines Schützenregiments hat in verschiedenen Vorstädten, ferner in Röhlig, Gorbitz, Oderwitz, Dölitz und Beutewitz der Gutsbesitzer und in Gastwirtschaften Quartiere für seine Kompagnie bestellt. Ueberall nahm man ihn freundlich auf und bewirtete ihn gut, auch hatte er gegen kleine Vorkasse nichts einzuwenden. In Beutewitz verließ er, eine goldene Damenuhr zu stehlen, wurde aber überführt und erfaßt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um den 1894 in Schönbach bei Löbau geborenen fahnenflüchtigen Bandenführer handelt. Bisher ist es noch nicht gelungen, den fasslichen Quartiermachers habhaft zu werden.

In wie hohem Maße der Fuhrpark, insbesondere die Lokomotiven der deutschen Eisenbahnen, durch den Krieg in Anspruch genommen werden, bedarf der näheren Darlegung nicht, ebensowenig, daß demzufolge das Bedürfnis zur Erneuerung und Vermehrung des Bestandes an Lokomotiven ein überaus großes ist. Glücklicherweise entwickeln die deutschen Lokomotivfabriken ein überaus große Leistungsfähigkeit. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Zahl der Lokomotiven, welche in dem Rechnungsjahr 1915 an die deutschen Eisenbahnen abgeliefert sind oder noch abgeliefert werden, die Zahl von 2000 nicht unbedeutlich übersteigt.

Ein Morphinfresser und fasslicher Arzt. In einer zwei Tage währenden Verhandlung hatte sich die hessische Strafkammer mit einem geistlichen Menschen, dem 38 Jahre alten Georg Hell, Schöps aus Reiche, zu beschäftigen, der seine Laufbahn als Bachdrucker begonnen hatte, dann Dekorations- und Kirchenmaler, Ruff- und Gefangener an der Diätenanstalt in Söckeln im Taunus, später Redakteur, Schiffsarzt, Techniker an einem Tiefbauamt am Niederrhein, Steiger in einem Bergwerk in Essen wurde, zuletzt als „Dr. med. Schöps“ Schindeldelien betrieb. Er huldigte in hohem Maße dem Morphiumgenuss, ließ sich Rezeptformulare mit verschiedenen Aufdruck, bald als Spezialarzt für Frauenleiden, bald als Spezialarzt für Nervenleiden herstellen und verschrieb sich selbst das Morphium. Der Mißbrauch des Morphiums machte ihn naturgemäß nach und nach unfähig, körperliche und geistige Arbeiten zu verrichten. Er täuschte nun Morphiumräude vor, ließ sich hinfallen und kam auf diese Weise zur Pflege in Krankenhäuser und verschwand, nachdem er sich erholt hatte, ohne die Pflegekosten bezahlt zu haben. Auf diese Weise sind viele Krankenhäuser und Pflegeanstalten geschädigt worden, so die psychiatrische Klinik in Köln, die Heil- und Pflegeanstalt in Bonn und zahlreiche andere Krankenhäuser. Seiner Angabe, er habe in Warburg studiert und dort den Doktorgrad erworben, kenne man in den meisten Krankenhäusern anstellen glauben, da er ein sicheres und gewandtes Auftreten hatte. In Alleenen betätigte er sich sogar als Arzt, indem es ihm gelungen war, sich das Vertrauen der Mitglieder einer Vereinigung zu erwerben. Viele Personen hat er durch Vorspiegelung fasslicher Lorosen um Geldbeträge geködert. Seine Tätigkeit fand ein Ende, als er in Hanau einen Einbruch verübt hatte und verurteilt worden war. Beim Nachforschen nach seinem Verbleiben kamen die Dinge ans Tageslicht, mit denen sich jetzt das Gericht zu befassen hatte. Die Anklage legte ihm 23 gegen Krankenhäuser und Pflegeanstalten begangene Verbrechen, 17 Betrugsfälle zum Nachteil von Privatpersonen, 7 Lebensgefährdungen und je einen Fall von Unterschlagung und Diebstahl zur Last. Er wurde zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Helgolands erster Offizier und erster Retter. Wie aus allen deutschen Genen, so sind auch von der grün-rot-weißen Insel vor der Eibendünde die Jünglinge hinausgezogen zu Schutz und Schirm des Vaterlandes, unter ihnen eine Anzahl Freiwillige. In diesen Tagen erreichte nun die Nachricht, daß einer der freiwilligen, Peter Reimers, zum Leutnant befördert worden ist. Reimers ist damit der erste deutsche Offizier, den Helgoland aus seiner Bevölkerung dem deutschen Heer gestellt hat. Dieser Fall verdient namentlich aus dem Grunde Interesse, weil erst seit wenigen Jahren Helgoland dem deutschen Heer als Soldat angehöre. Nach Porograth 3 des Gesetzes betreffend die Vereinnung Helgolands mit dem Deutschen Reich vom 15. Dezember 1890 sind nämlich die von der Insel stammenden Personen und ihre vor dem 11. August 1890 geborenen Kinder von der Wehrpflicht befreit. Der erste Knabe, der nach diesem Termin das Licht der Welt erblickte, war der am 13. August geborene Sohn Wilhelm des Schuhmachereisters Theodor Hornmann. Wilhelm Hornmann, der jetzt im 26. Lebensjahre steht, wurde daher schon als Kind stets „der erste Retter von Helgoland“ genannt. Am gegenwärtigen Krieges nimmt nun freilich dieser erste helgoländische Retter nicht teil, da er infolge eines dauernden Leidens nicht wehrfähig ist. Die Bezeichnung „der erste Retter“ aber ist ihm geblieben.

Der fassliche Totgeglaube. Auch an Familienkatastrophen, die an das Groch-Tiden-Gebiet gemahnen, fehlt es nicht in diesem Krieg. Ein Vorfall, der in dieses Gebiet der Geschieden von den fasslichen Totgeglaubten gehört, wird jetzt von französischen Zeitungen erzählt. Die Sache ereignete sich im Anfang des Krieges und fand sehr ihr bedauerliches Nachspiel. In den Kämpfen um Rezieres fanden Sanitätskolonnen einen abgekochten Arm, an dem sich noch die französische Erkennungsmarke befand. Da der ganze Körper nicht gefunden wurde, nahm man an, daß er Explosivstoffen zum Opfer gefallen sei, teilte dies der Frau des Totgeglaubten mit, die sich dann nach längerer Wartezeit wieder verheiratete. Inzwischen war der erste Mann nach Deutschland gekommen, wo er mit einem zum Austausch bestimmten Trupp schwerer Gefangener wieder in den letzten Tagen nach Frankreich zurückgeführt wurde und bei seiner Familie ein schmerzliches Wiedersehen erlebte.

Der Massenverbrauch von Süßigkeiten und Naschwerk, eine Gefahr für unsere Volksernährung!

So wenig es auch dem englischen Hungererregungsfeldzug gelingen wird, sein letztes Ziel zu erreichen und uns durch innere Erschöpfung auf die Knie zu zwingen, so darf doch niemand von uns sein Auge der Tatsache verstellen, daß uns eine Reihe der wichtig-

sten Lebensmittel, besonders aber Mehl, Zucker, Milch und Fett in gerade noch knapp ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen. Angeht diese Sachlage erscheint es doch eigentlich als eine selbstverständliche Forderung, daß für unser Durchhalten unentbehrlichen Lebensmittel möglichst vollständig der ordnungsmäßigen Verwendung für unsere Volksernährung, das heißt, für unsere täglichen Mahlzeiten, vorgehalten und allem entgegenzuwirken, was zu einer ungleichmäßigen Verteilung und Vergeudung jener Nahrungsmittel führt. Leider haben wir uns aber aus fasslicher Rücksichtnahme auf uns lieb gewordene alte Gewohnheiten und auf die Sonderinteressen einzelner Klassen des Nahrungsmittel-Gewerbes noch immer nicht entschließen können, mit der Durchführung jener selbstverständlichen Forderung vollen Ernst zu machen, so daß Tag für Tag recht bedeutende Mengen unserer wichtigsten Nahrungsmittel dem ordnungsmäßigen Verbrauch für unsere Volksernährung entzogen werden. So lassen wir auch jetzt noch in Fabriken, Konditoreien und Feinbäckereien außerordentlich große Mengen von Süßigkeiten, wie Drops, Pralines, Schokoladen, Keks, Pfefferkuchen, Torten, Kuchen, Feingebäck und dergleichen herstellen. Daß wie alle ohne jedes Nachdenken bei gutem Willen auskommen können, wird kein vernünftig Denker in Abrede stellen wollen. Aber nicht genug mit dem täglich vor sich gehenden Verbrauch solcher Süßigkeiten: Welche Unmengen von kostbaren Lebensmitteln haben wir auch diesmal wieder für die Weihnachtsbäckerei unter den Augen des auf unsere Erschöpfung lauenden Tobfeindes verpraßt! Und nun steht die Osterzeit bevor, die, wenn kein Einhalt geschieht, zweifellos ungezählte Tannen von Zucker, Mehl usw. für die Herstellung von Millionen von Osterhasen, Osterkammern, Osterlebkuchen usw. in Anspruch nehmen wird. Nicht nur in solchen Festzeiten, sondern auch Tag für Tag wandern ferner ungezählte Mengen von Süßigkeiten, Schokoladen, Kuchen usw. als Liebesgaben an die Front, ohne daß die Frage überhaupt aufgeworfen wird, ob denn im gegenwärtigen Stellungskriege die ordnungsmäßige Verpflegung unserer Krieger durch die Heeresverwaltung unzureichend ist, und aus den der Ernährung der heimlichen Bevölkerung zugewiesenen Vorräten ergänzt werden muß. Anfragen, die der Verfasser dieser Zeilen an eine ganze Anzahl von Freunden in der Front, namentlich auch an Offiziere, über die Dringlichkeit solcher süßen Liebesgaben richtete, wurden dahin beantwortet, daß mit diesen süßen Sendungen eine willkommene Verschwendung getrieben werde, die angeht die trefflich organisierten Heeresverpflegung und der Knappheit unserer Vorräte schlechthin nicht zu verantworten sei.

Unter solchen Umständen muß immer und immer wieder daran erinnert werden, daß die durch unsere Hand gehenden Vorräte an Nahrungsmitteln ein uns anvertrautes Gut sind, über dessen gewissenhafte Verwertung das Vaterland Rechenschaft von uns verlangt. Als nächste erstrebenswerte Ziele unserer Ernährungspolitik erscheinen uns demnach:

1. Fortgesetzte äußerste Einschränkung der Verwendung von Zucker für die gewerbsmäßige Herstellung von ausgeprägtem Naschwerk (Bonbons, Pralines, Drops und dergleichen).
2. Verbot der gewerbsmäßigen Herstellung von Kuchen, Torten und sonstigem Feingebäck, etwa mit Ausnahme des Sonntags.
3. Vorbeugende baldige Maßregeln gegen die Herstellung von Osterhasen (Osterhasen usw.) von Schokoladen, Blakut, Zucker und dergleichen, sodas die Gewerbetreibenden sich schon jetzt auf das Verbot einzurichten können.
4. Einschränkung der Auswendung von süßen Liebesgaben an die Front besonders während der Fortdauer des Stellungskrieges.
5. Endlich muß die Zulassung von Saccharin für die Herstellung von ausschließlich zum Räcken bestimmten Süßigkeiten endlich in Betracht gezogen werden, um so den Zucker ausschließlich dem ordnungsmäßigen Zwecke der Ernährung von Menschen und Vieh vorgehalten.

Kriegskost.

Der Hering — eine Volksnahrung.

Tropfen aus der Hering teuer geworden ist, bleibt er doch immer bei allen Schichten der Bevölkerung beliebt. Und mit Recht! Kann man ihn doch auf die verschiedenartigste Weise verwenden und allerlei schmackhafte, nicht zu teure Gerichte daraus herstellen. Einige erprobte Rezepte mögen hier folgen: Da ist zunächst der marinierte Hering, der mit Weißkohlwein vorzüglich schmeckt. Mit ein wenig Röhre kann man ihn zu einer Delikatessen herichten. Zum Einlegen läßt man sich „Röhrener“ geben. Diese werden zwei Tage gewässert — das Wasser ein paar Mal erneuert. Dann entfernt man Kopf und Kiemen, macht den Rücken entlang einen Schnitt und zieht die Haut ab. Der Fisch wird halbiert und von den Gräten befreit. In ein Porzellangefäß wird er eingeschichtet und zwischen jede Lage folgende Würze gegeben: Pfefferkörner, ein wenig Lorbeerblatt, in Scheiben geschnittene Zwiebeln, ebenso Tomaten und geschälte Äpfel. Die Würste hat man durch ein Sieb getrieben, mit Essig, etwas Wasser und ein wenig Salz verrührt und schüttet die Brühe über die Heringe, daß sie davon bedeckt sind. Nach einigen Tagen sind sie genießbar, halten sich bei kühlerer Temperatur aber länger.

Heringe, die man einen Tag gewässert und dann auf obige Weise vorbereitet hat, kann man panieren und baden und als Beilage zu Gemüsen benutzen.

Heringstunke ist auf verschiedene Weise zu benutzen. Man bräunt etwas Mehl, gibt mit Wasser auf und gibt die feingehackten, nicht zu sehr gewässerten Heringe hinein. Zu Salatgerichten geben sie ein Abwecheln. Gibt man etwas gehacktes Fleisch hinein, kann es als Mittagsgewicht sein. Ebenso kann man sie zu Klops, gefackter Junge oder Knudelfisch essen. Wer aber etwas Speck vermag, kann auch Heringstunke kochen. Die Kartoffeln werden in der Schale gekocht, die Heringe abgezogen, entgrätet und grob gehackt. Speck in Würfel geschnitten und ebenso geschnittene Zwiebeln damit hellgelb gedünstet. Eine Porzellanform belegt man mit in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, gibt darauf Hering und Speck mit Zwiebeln. So fahrt man fort, bis alles verbraucht ist. Die letzte Schicht müssen Kartoffeln bilden, die man mit einigen feinstückigen belegt. Ueber das Ganze gießt man Milch, die mit der obersten Kartoffelschale gleichgemacht muß. In Zeiten, da einem Eier zur Verfügung stehen, verquirlt man einige mit der Milch, doch schmeckt es so auch recht gut. Eine gute Stunde im Backofen gebacken, hat man ein volles Mittagmahl.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Spannung. In Spannung steht die ganze Welt — von einem Tag zum andern. — noch glüht blutrot das Himmelsgelb — in Island wie in Glandern. — noch stört ein Donnern dumpf und hohl — des Regenwaldes Frieden, — Sturmwolken jehn durch Westsirol — nach zum sonnigen Süden. — noch ist Herr Rays nicht abgepinnt, — noch plant er böse Saden, — man fragt sich, was wird Griechenland — und was Rumänien machen? — Man sah auch von Amerika — herdranden Sturmewagen, — fast war es — die Gefahr lag nah — mit in den Krieg gezogen. Amerikanische Eigenart — vermehrte noch die Wirren, — doch Deutschland hat die Ruh bemahrt — und ließ sich nicht beirren. — Es zeigte heute sich bereit — und morgen noch bereit, — dann sprach es mit Entschiedenheit: — Bis hierher und nicht weiter! — Deutschland läßt es nie geschehn — und seine Ohr verstehen — das hat man drüben eingesehen, — die Einsicht ist zu köhen. — Das England auch nicht gerne sah, — erfüllt von Haß dem bösen, — die Spannung mit Amerika — will endlich sich nun lösen. — War auch die Lösung anfangs schwer — so ist sie doch gelungen — und weiter jehn zu Deutschlands Welt — hinaus die „blauen Jungen“ — und auf der nächsten Lage laut — sticht alle Welt mit Spannung, — denn andre Saiten zieht nun auf — die waacke U-Bemannung. — Wir waren einst dem Frieden hold — und seinen Gaben haben, — doch England hat den Krieg gewollt — nun soll's ihm grüßlich haben! — Es ist gerühmt von Macht und Sieg — vergebens war sein Werben, — nun wird der Unterdrückerkrieg — den Handel ihm verderben.

„Alldeutschlands Heer kennt seine Pflicht, — uns aber Deutschlands zu zeigen — uns groß und stark in Zuversicht — und in Geduld — und — Schweigen. Stolz harren wir hier schenken aus — und würdig unserer Streiter. — Ginst kommt nach hartem Kampfesstrauch — der Friedensstag!“
 Ernst Heller.

Buntes Allerlei.

Eine ganz besondere Kriegsauszeichnung durch den Kaiser ist dem Plomerunteroffizier Johannes Premm aus Köln zuteil geworden. Da er sich bereits im Besitze der Eisernen Kreuze befindet, so verlieh ihm der Kaiser als Belohnung für eine neue heroische Tat die rote Adlerorden-Medaille am rot-weißen Bande.

Hannover. In einem Anfall geistiger Unmachtung löstete die Frau des Kaufmanns Glahn in Schapendorf ihre fünf Söhne von drei bis dreizehn Jahren durch Revolverkugeln und verletzte sich selbst schwer. Religiöse Gegenstände zwischen den Eheleuten, sowie mitschuldige Schwereitungen, sind nach einem Briefe an die Mutter die Ursache der Bluttat.

Berlin. Im Hofbräuhaus, Leipzigerstraße 85, spielte sich am Mittwoch ein blutiges Liebesdrama ab. Dort gab der 33 Jahre alte Handsturmman Heine auf die 20 Jahre alte Keitrit, die dort als Dienstmädchen angestellt ist, drei Schüsse ab und schoß sich darauf selbst in den Kopf. Die Keitrit wurde nach der Charitee gebracht, während Heine nach dem Garnisonlazarett übergeführt wurde. Der Grund zur Tat ist Eifersucht.

Hauen 1. Dgl. 6 Millionen Mark Mietverluste haben bisher die von den Hausbesitzervereinen in Hauen vorgenommenen Erhebungen seit Kriegsbeginn bis zum Jahr 1916 ergeben. Danach kann man in Hauen auf jedes Haus durchschnittlich 1000 Mark Mietverluste rechnen. Die Zahl der jetzt leerstehenden Wohnungen wird auf etwa 1800 angegeben.

Gießen. Einen weiblichen Schulfestendebanten besitz unser Kochbarren Lufstano. Die Ernennung der betreffenden Lehrerinnen, deren Mann im Felde steht, wurde öffentlich bekanntgegeben.

Genf. Im Güterbahnhof von Chalons-sur-Marne explodierte ein mit Munition beladener Eisenbahnwagen, wodurch enormer Schaden verursacht und die Telegraphenverbindung Eprenay-Paris gestört wurde.

ic. Groß-Berlin. Während des furchtbaren Sturmes war am Dienstag der 42 Jahre alte Maurer Diehl von Raubheim mit anderen Holzbauern mit dem Fällen von Waldbäumen im Gemeindefeld beschäftigt, als durch den Sturm ein eben erst angehauener Baum vorzeitig umstürzte und den verarbeiteten Diehl so unglücklich am Kopfe traf, daß der Tod sofort eintrat.

Marburg a. L., 17. Februar. Das Bahn- und Ohmgebiet steht meistens unter Wasser. Das Hochwasser und der Sturm haben großen Schaden angerichtet. In Marburg ist der Betrieb der Straßenbahn eingestellt.

Ludwigshafen. Schreckliche Folgen hatte Mittwoch nachmittag das Kriegsspiel von Kindern, bei dem ein neun und ein sieben Jahre alter Knabe den Tod fanden. Auf dem Ufer hinter dem Hauptfriedhof haben sie einen „Schützengraben“ aus, als plötzlich das Erdbeben sich aufstieß und die beiden Knaben verschüttete. Sie wurden als Leichen geborgen.

Die Moseltalbahn mußte des Hochwassers wegen den Betrieb zwischen Berncastel und Zeltingen einstellen.

Hannoversch-Münden. Als Mittwoch Abend unterhalb der Fuldabrücke in Alt-Münden der 70jährige Arbeiter Wilhelm Probst mit seinem 14jährigen Sohne mit Fischen beschäftigt war, löste gegen halb 6 Uhr abends bei dem heftigen Sturme eine in der Nähe stehende Pappel auf die beiden Menschen, wodurch der alte Mann getötet wurde, während seinem Sohne beide Beine zerquetscht wurden.

Berlin. Der Schriftführer des Kriegsausgleichs für warme Unterbekleidung, Sanitätsrat Dr. Franke, erlitt einen Herzschlag und verstarb alsbald.

Bromberg. Mittwoch früh wurde in Jomendorf die Witwe Dittke von Ermordung aufgefunden. Vermutlich liegt Mordmord vor. Die Ermordete hatte am Tage zuvor eine Anzahl ihrer Werten mit 500 Mark erbeutet.

Ein verhängnisvoller Scherz. Auf seltsame Weise kam in Wustrow der Meintacht Dade ums Leben. Er hatte einen Brief mit einer Schlinge an der Scheunenleiste befestigt, um sich zu schmeißen. Am Scherz steckte Dade den Kopf in die Schlinge, rannte aus, und die Schlinge zog sich zu. Ehe man ihn Hilfe bringen konnte, war er bereits tot.

Falsche Gerichtsbescheide. In Barmen wurden zwei Schmiedler verhaftet, die sich bei einem Juwelier in Schwand als Beauftragte des Amtsgerichts in Barmen ausgegeben hatten. Sie hatten den Juwelier einer peinlichen Vernehmung unterzogen, dann eine Untersuchung vorgenommen und Wertgegenstände in die Ladung gestellt. Da sie dem Althändler, bei dem sie die Sachen vertrieben, bekannt waren, konnten sie bald ermittelt werden.

Drei „trockne“ Gemeinden. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat ein völliges Brauntweinverbot für die Gemeinden Gartz, Banz und Belandten im Kreise Westpreußen erlassen. Weiber Brautweine nach Bifore und schwere Weine aller Art dürfen dort jetzt angeboten oder gehalten werden. Zugleich ist für diese Ortschaften die Holzzeit auf 11 Uhr festgesetzt worden.

Briefkasten der Redaktion.

Diese Mütter. Anonyme Einleitungen werden nicht berücksichtigt. Auch entspricht Ihr Eingelände nicht den pressgesetzlichen Voraussetzungen.

Neueste Nachrichten.

Aus den heiligen Berliner Morgenblättern.

Wichtigste Mitteilungen.

Berlin. Daß unsere Ernährung auf lange hinaus hinreichend sichergestellt ist, wurde in der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses, wie alle Blätter hervorheben, von keiner Seite in Zweifel gezogen. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint, die Deffinitivität werde es dem Vertreter der Staatsregierung, dem Landwirtschaftsminister, dank wissen, daß er, ohne die Dinge in irgend einer Richtung übertrieben zu schildern, Licht und Schatten nach Verdienst verteilte. — In der „Germania“ heißt es: Es war ein streitliches Bild, das in diesen Tagen dem Volke sich zeigte, wie seine Vertreter sich bei aller Schärfe ihrer berechtigten Anschuldigungen im allgemeinen keineswegs in fruchtloser Kritik erschöpften.

Berlin. Zum heutigen Jahrestage der Aufnahme des Interseehandelskrieges bringen alle Blätter Artikel von namhaften Sachverständigen. U. a. schreibt Kapitan zur See J. D. von Rühlwetter im „Berliner Lokalanzeiger“: Wir wissen, daß mehr als sechs Prozent der englischen Handelsflotte auf dem Meeresschiff liegen und daß die englische Strategie einen ungeheuren Teil der übrigen Handelsflotte dem Verkehr entzieht. Darum hat der Stenographer heute kein Recht mehr, daran zu zweifeln, daß wir mit dem Interseehandelskrieg England, den Vater und Erzeuger dieses ganzen Krieges, ins Herz treffen können.

Berlin. Wie ein Londoner Gewöhrmann der „Vollständigen Zeitung“ berichtet, sei es über die Frage der Blockadeverfechtung im englischen Kabinett zu so ernstlichen Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß Grey's Stellung erschüttert sei, wenn ihm nicht die Neutralen dadurch zu Hilfe kommen, daß sie sich ernstlich gegen den englischen Plan der Blockade neutraler Häfen wehren. Fast alle politischen Kreise Englands fordern die Blockadeverfechtung als einziges Mittel zur Abklärung des Krieges und verlangen die Abschließung der neutralen Häfen durch die englische Flotte. Grey werde sehr hart kritisiert, weil er sich diesen Forderungen widersetze.

Berlin. Ueber den erfolgreichen Vorstoß der Deutschen südlich von Ypern erzählt Max Osborn, wie er der „Vollständigen Zeitung“ meldet, noch folgendes: Der Zweck des Vorstoßes war, wie im Artois, in der Picardie und an den übrigen Stellen, an denen sich in letzter Zeit heftigere Kämpfe abspielten, eine Verbesserung unserer Stellung, die auch vollkommen gelang. Dem starken Feuer unserer Artillerie folgte der Sturm der Infanterie, der auch hier wieder bewies, daß der Offensivgeist unserer Truppen in den Röhren und Aufstrebungen des winterlichen Stellungskrieges nicht gelitten hat. Die Engländer hatten sehr starke

blutige Verluste. Ihre mit außerordentlicher Heftigkeit geführten Vorstöße, das verlorene Terrain wiederzugewinnen, scheiterten unter wiederum beträchtlichen Verlusten auf ihrer Seite.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Foucquevillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch angeführter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhafter Artilleriekampf; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Poperinghe beantwortet.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkanriegshauptplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof von Hudova (im Wardar-Tale südwestlich von Strumitsa) an.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Zeitung

Zu mieten, grundt. möbliert mit Küche und Bad leer oder vollständig 4-8 Zimmer.

Wohnung oder H. Villa.

Genaue Angaben über billigen Preis, Lage und Einrichtung an Herren. Berlin-Südende, Bahnhofsstr. 11.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 21. Februar d. Js., von vormittags 10 Uhr ab kommen im Diederberger Gemeindefeld, Distrikt Haide 2, 5, 6 und 7, zur Versteigerung:

- 29 Kottannen-Stämme: 12,20 Ftm.,
- 40 Kiefern-Stangen 1. Klasse,
- 149 Rm. Kiefern-Scheit- und -Knüppelholz,
- 1360 Eichen-Durchforstungswellen und
- 1675 Kiefern- und gemischte Wellen.

Anfang beim Holzstoß Nr. 603, Distrikt 6.

Diederbergen, den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

119

Müller.

Als hervorragende deutsche Erzeugnisse empfehlen wir

Mignon Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-Schokoladen
Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Irrigateure
nach Professor von Eschsch - komplett mit Schlauch, Mutter und Klystierrohr von 1.85 Mark an.

Chloroform, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Sphärospritzen, etc.

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann
Wiesbaden.

Postfach 12. Kaiserliche-Postamt. Kasse Nr. 12.

Für Feldpostbriefe
sehr geeignet

Trinkfertige Schokolade- und Kakaopulver, Kaffee- u. Teetabletten, kondensierte Milch in Tuben, Cefabu-Kaffee, Cefabu-Kaffee-Würfel mit und ohne Zucker, Hafer-Kakao in Würfeln, Schokoladen aller Art, Zwieback, Cakes, Suppen- u. Bouillon-Würfel, Liebig-Fleisch-Extrakt-Kugeln, Pfefferminz-pastillen, Erfrischung-Drops, Hustenbalsam, Kolpastillen, Hygiamatabletten, Tropentabletten, Cognak in verschiedenen Preislagen u. Größen, Kümmel- u. Pfefferminz-Likör in kl. Flaschen, **Waldmahlzucker**, vorzögl. wärmender **Magen-Hör**, Präservativ-Creme und Wundpuder, bewährte Frostmittel u. Toilette-Cremes aller Art **Phosphor** gegen kalte und nasse Füße, Glycerin-Oel u. Hidit zur Wasserdichtung der Stiefel u. Sohlen, Stearinkerzen, kleine Form, 16 Stück auf 1 Pfund, Toilette- u. medizinische Seifen, **Hartspritzen** in Dosen

Erprobte Holz- u. Kochapparate praktisch u. billig
Marmeladen u. Bienenhonig i. Doz. feldpostfertig gepackt empf.

Domdrogerie Wilhelm Otto,
Telephon 618. Mainz Leichhofstraße 5.

Herzog. Braunschw. Bergwerkschule Holzmann.
Erzbergbau Hochbau Bergbau Tiefbau
Zusammenkunft 2. April. Prüfungs-Unterricht 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit dem Königl. Preuss. Bergwerkschule.

Kleider Laden Nr. 1 Stock.

Günstige Gelegenheit
bietet sich Ihnen zu noch sehr billigen Preisen beim Einkauf von **Damen-Kostüm-Stoffen** in **Herren-Ware** 140-150 cm breit. Daher große Stoff- und Geldersparnis.

Ich empfehle als besonders preiswert:
Großer Posten Herren-Cheviot in blau und schwarz und allen mod. Farben, 140 cm breit, per Meter 6.50 5.75 4.75 4.25 3.80

Neueste Mode! Damen-Tuche in allen Farben, nur prima Qualitäten. Preis 7.50 6.50 5.50 4.50

ca. 1400 Meter Reste in Buckskin, Cheviot, Tuche, moderne Streifen, geeignet für Kostüme, Röcke, Knaben-Anzüge, Knabenhosen, Kinderkleider, per Meter 5.50 4.50 3.50 2.75 1.80 1.00

Sämtliche Stoffe 140 breit

Ein großer Posten **Mantel-Stoffe** 140 cm breit in schwarz, blau, cover-coast, braun, grün, marango u. allen mod. Farb. 8.50 7.75 6.75 5.50 4.50 3.50

Reste für Knabenhosen 2.20 1.00 95

Frau Löwenstein Wwe.
MAINZ, Bahnhofstr. 13
Kein Lad. Nur 1. Stock.
1. Etagegeschäft am Platze.

Als Nähr- und Kräftigungsmittel
für Blutarmer, Bleichsüchtige, Nervöse und Stärkungsbedürftige n. überstandener Krankheit empfehle als sehr geeignet rasch und sicher wirkend

Hämatogen u. Schiffers Eisen Lecithin-Tinktur
in stets frischer bester Ware

Domdrogerie Wilhelm Otto
Leichhofstr. 5. Fernr. 618.

Emser-Wasser
Katarhe
Nusten
Nerkerkeit
Ver-schlammung, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Influenza, Gicht

Rheuma
Dr. Reiss **RHEUMASAN**
Salzwasserbäder

Institut Bein
Wiesbadener Privat-Handelsschule
Rheinstraße 115
Unterricht in allen kaufm. Fächern, sowie in (27a)

Stenogr., Maschin-Schr., Schönchr., Bankwesen, Vermög.-Verwalt. usw.
Klassen-Unterricht u. Privat-Unterrichtung.
Besinn neuer Voll- und Abendkurse.

Hermann Bein, Dipl.-Kaufmann und Dipl.-Handelslehrer.
Clara Bein, Dipl.-Handelslehrerin, Ind. d. kaufm. Dipl. Zeugn.

3 Zimm.-Wohnung
teuerer Lage, nebst Zubehör und Garten, zu vermieten 340 Näheres Dittl. Erbedition.